

# Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Dokumentation zu einem etwas anderen SIBP-Kurs

Elisabeth Häni  
Kurt Häfeli

---

**Herausgegeben von:**

Schweizerisches Institut für Berufspädagogik (SIBP)  
Postfach 637  
CH – 3052 Zollikofen

**Homepage:** [www.sibp.ch](http://www.sibp.ch)

**Umschlaggestaltung:**

Adrian Siegenthaler / Benjamin Polli, Visualize, 3400 Burgdorf

**Layout:**

Verena Rothen, SIBP, 3052 Zollikofen

**Druck:**

BBL, EDMZ, 3003 Bern

**Copyright:**

© SIBP 2001

9.2001 1200 10V37053

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Gesellschaftlicher Kontext: Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Knacknuss für die Geschlechtergleichstellung</b>	<b>5</b>
<b>Auftrag der Berufsschulen: Geschlechtergleichstellung im neuen Berufsbildungsgesetz und im Rahmenlehrplan</b>	<b>8</b>
<b>Institutionsübergreifende Zusammenarbeit: SIBP und Projekt Sonnhalde Worb fördern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie</b>	<b>10</b>
<b>Kurskonzept und -ausschreibung</b>	<b>11</b>
<b>Die Kursteilnehmenden: Situationen und Bedürfnisse im Spannungsfeld von Beruf und Familie</b>	<b>14</b>
<b>Kursablauf / Arbeitsschritte: durchgeführtes Programm</b>	<b>16</b>
<b>Kursevaluation: Eindrücke / Erfahrungen und Erkenntnisse / Lernergebnisse der Teilnehmenden</b>	<b>19</b>
<b>Kommentar und Folgerungen der Kursleitung</b>	<b>21</b>
<b>Weitere Gender-Angebote am SIBP</b>	<b>23</b>
<b>Anhang</b>	<b>24</b>
<b>Bestellformular Schriftenreihe</b>	<b>28</b>

## Vorwort

Der vorliegende Bericht dokumentiert ein spezifisches Weiterbildungsangebot des SIBP. Warum haben wir gerade dieses Angebot unter den mehr als 150 Kursen herausgegriffen, welche das SIBP jährlich ausschreibt?

Der Kurs ist aussergewöhnlich,  
weil er das Berufliche **und** das Private thematisiert,  
weil er sich an Berufsschullehrpersonen **und** ihre Partner oder Partnerinnen richtet.

Der Bericht zeigt den anspruchsvollen und manchmal auch schwierigen Weg auf, der zurückzulegen ist, wenn Einstellungen, Werthaltungen und Verhaltensweisen hinterfragt oder sogar verändert werden wollen. Und zwar nicht in irgendeinem Bereich, sondern in einem für die Identität und das Selbstverständnis absolut zentralen Bereich, dem der Geschlechterrollen. Mit dem Bericht möchten wir unsere Arbeit an einem zur Zeit besonders aktuellen Gleichstellungsanliegen offen legen und zur Diskussion stellen. Gleichzeitig sollen andere Kursleitende und Institutionen ermuntert werden, Anliegen der Gleichstellung ebenfalls aufzunehmen und umzusetzen.

Der Kurs und der vorliegende Bericht sind das vorläufige Ergebnis eines langjährigen Suchprozesses der beiden Kursleitenden und der dahinterstehenden Institutionen. Kurszentrum Sonnhalde Worb und SIBP versuchen seit Jahren, Gleichstellung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. Einige dieser Aktivitäten sind im Bericht erwähnt. Sie sind Bausteine auf dem Weg zur "tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann in der Berufsbildung", wie sie der Entwurf zum neuen Berufsbildungsgesetz fordert.

Zollikofen, September 2001

Kurt Häfeli  
Leiter Forschung, Entwicklung, Dienstleistungen  
SIBP Zollikofen

Elisabeth Häni  
Projektleiterin  
Kurszentrum Sonnhalde Worb

# Gesellschaftlicher Kontext: Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Knacknuss für die Geschlechtergleichstellung<sup>1</sup>

Eine wachsende Zahl von Frauen und Männern möchte die Berufs- und Familienarbeit partnerschaftlich teilen, doch viele landen ungewollt noch immer im traditionellen Rollenmuster. Immer mehr Frauen mit Kindern sind erwerbstätig, doch für die Familienarbeit bleiben sie allein verantwortlich. Das kann sich auf die berufliche Entwicklung und auf den familiären Frieden fatal auswirken. Gefragt sind sowohl individuelle und soziale Lernprozesse als auch die Verbesserung arbeitsmarktlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen.

## Wunsch und Wirklichkeit

Laut einer Erhebung des Soziologischen Instituts Zürich von 1997 in 48 Dienstleistungsbetrieben wünscht sich eine Mehrheit der jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Partnerschaft mit Kindern. Mehr als die Hälfte der Frauen will den Beruf deswegen nicht aufgeben. Rund ein Drittel der Männer kann sich vorstellen, die Erwerbsarbeit zugunsten der Kinder zu reduzieren. 18 Prozent der Männer und 15 Prozent der Frauen wollen wegen mangelnder Familienverträglichkeit des Erwerbsbereichs auf Kinder verzichten.

Die 1999 vom Bundesamt für Statistik veröffentlichten Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE bestätigen deutlich, dass tatsächlich immer mehr Frauen Beruf und Familie vereinbaren: 1980 zogen sich noch drei Viertel und 1990 zwei Drittel der Frauen nach der Geburt des ersten Kindes aus dem Erwerbsleben zurück. 1999 blieben 60 Prozent der Mütter nach der ersten Geburt im Erwerbsleben, 30 Prozent davon gar vollzeitlich. In Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren sind rund 60 Prozent der Mütter erwerbstätig, mit zunehmender Kinderzahl nimmt auch die Teilzeitbeschäftigung zu. Denn die Frauen tragen weiterhin die Hauptlast der unbezahlten Familien- und Hausarbeit: Bei 91,4 Prozent der Haushalte liegt die Verantwortung dafür bei der Frau. Nur 7 Prozent teilen sich partnerschaftlich und nur in 1,6 Prozent der Haushalte lag die Verantwortung beim Mann oder bei einer externen Person.

## Konflikt- und Kostenpunkt

Diese Erhebungen machen deutlich, dass sich in den letzten Jahren das Rollenverständnis zwar in Richtung partnerschaftlicher Lebensmodelle entwickelt hat, dass aber zwischen Wunsch und Wirklichkeit – zwischen Bewusstsein und Verhalten – eine erhebliche Diskrepanz besteht: Der zunehmenden Berufstätigkeit der Frauen steht keine entsprechende Familienentätigkeit der Männer gegenüber. Dies bestätigt auch Sabina Littmann-Wernli in ihrem 1999 neu aufgelegten Buch "Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt", wonach die Benachteiligung der Frauen im Erwerbsbereich eine direkte Folge der unausgewogenen Arbeitsteilung in der Familie ist.

Die Doppelbelastung der Frauen wird in vielen Fällen auch zur Belastungsprobe für die Partnerschaft. Kurt Huwiler wies 1995 mit einer Studie am Marie-Meierhofer-Institut Zürich die zunehmende Unzufriedenheit der Frauen nach: Vier Monate nach der Geburt des ersten Kindes äusserten sich zwei Drittel der Frauen sehr zufrieden über die Beteiligung des Partners an der Haus- und Betreuungsarbeit. Am Ende des dritten Lebensjahres des ersten Kindes waren nur noch 23 Prozent der Mütter mit dem Engagement der Väter zufrieden.

Anhand von Untersuchungen aus den USA und aus Deutschland rechnete der Soziologe Walter Hollstein in der NZZ vom 17. Januar 1998 vor, dass der Geschlechterkampf mit den

---

<sup>1</sup> erstmals erschienen in "espresso" 10/99, aktualisiert

damit verbundenen Auseinandersetzungen, Scheidungen und Familienauflösungen Staat und Wirtschaft pro Jahr Milliarden kostet. In der Schweiz wurden 1999 mehr als 40% der Ehen geschieden, 70% der Scheidungen wurden von Frauen eingereicht.

### **Äussere Hindernisse ...**

In den Seminaren zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, welche das Projekt Sonnhalde Worb (vgl. Kapitel "Institutionsübergreifende Zusammenarbeit") sowohl in der allgemeinen als auch in der beruflich-betrieblichen Weiterbildung durchführt, werden von den Teilnehmenden oft die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dafür verantwortlich gemacht, dass eine partnerschaftliche Arbeitsteilung bis jetzt nicht möglich war oder nach anfänglichem Versuch wieder scheiterte. Das kommt nicht von ungefähr: Nicht nur der Schul- und Erwerbsbereich, sondern auch die Lohn-, Sozialversicherungs- und Steuersysteme sind noch immer auf die klassische Rollenteilung ausgerichtet, und der Mangel an familienexternen Kinderbetreuungseinrichtungen ist gross. Die Organisationsberaterin und Familientherapeutin Rosmarie Welter-Enderlin stellt fest, dass die Familie als wichtigster Unterstützungsfaktor von Organisationen weiterhin ignoriert wird. Und der Soziologe René Levy meint, unter den bestehenden institutionellen Verhältnissen sei es für Paare gewissermassen rationaler, sich diskriminatorisch zu organisieren.

### **... und innere Barrieren**

Doch Frauen und Männer sind nicht nur Opfer der äusseren Rahmenbedingungen. Die tiefstehenden geschlechtsspezifischen Rollenmuster werden noch wenig reflektiert und wirken als innere Hindernisse auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie. Neue Rollenarrangements, wie sie die Frauen zunehmend einfordern, lösen bei Männern Ängste vor einem Statusverlust im Beruf und einem Zuwendungsverlust durch die Partnerin aus. Das Einfordern eines stärkeren Engagements des Partners in der Familie setzt umgekehrt das Abgeben des häuslichen Einflussbereichs voraus, was wiederum vielen Frauen sehr schwer fällt. Eine Studie der Universität Lüneburg spricht deshalb von der "Illusion der Emanzipation", weil viele Paare gleiche Rechte und Pflichten theoretisch für erstrebenswert halten, die Umsetzung ihrer Idealvorstellungen jedoch bewusst oder unbewusst in der Praxis des Zusammenlebens vermeiden.

### **Verhandlungssache**

Neben den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den geschlechtsspezifischen Prägungen verstärkt auch ein Mangel an Verhandlungskompetenz den Leidensdruck in vielen Partnerschaften. Verträge und Traktanden sind oft verpönt, weil sie als Widerspruch zum Ideal der romantischen Liebe wahrgenommen werden. Doch je frühzeitiger ein Paar eine neue Gesprächs- und Verhandlungskultur rund um die Fragen der inner- und ausserhäuslichen Arbeitsteilung entwickelt und pflegt, desto offener und beweglicher kann es mit ihnen umgehen. Hier setzt die Seminararbeit des Projektes Sonnhalde Worb an.

In den Workshops können sich Frauen und Männer, die eine partnerschaftliche Lebensgestaltung in Beruf und Familien anstreben, mit verschiedenen Lebens- und Arbeitsteilungsmodellen auseinander setzen, ihre spezifischen Fragen und Probleme bearbeiten und individuelle Lösungsansätze entwickeln. Durch den Austausch mit Frauen und Männern mit ähnlichen Zielvorstellungen ergeben sich wertvolle Anregungen. Zu den Seminarthemen gehören beispielsweise "Zeitmanagement zwischen Berufs- und Privatleben", "Neue Rollenverteilung – auch eine Geldfrage" oder "Biografie und Geschlechterrolle".

## Arbeitgebende stärker einbinden

Verhandlungskompetenz ist aber nicht nur im privaten Bereich, sondern auch in den Unternehmen gefragt. Es ist eminent wichtig, die Arbeitgebenden vermehrt in die Verantwortung zu nehmen. Es ist zwar lobenswert, reicht aber nicht aus, dass die Arbeitgebenden in jüngster Zeit sich für die Schaffung von familienexternen Kinderbetreuungsplätzen einsetzen, weil die Wirtschaft die Frauen gerade wieder braucht. Es geht darum, sowohl Frauen als auch Männern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen, wie es zunehmend gewünscht wird. Die Auseinandersetzung mit dem Thema muss auch betriebsintern geführt werden, zum Beispiel im Rahmen von beruflichen Weiterbildungsangeboten, wenn möglich unter Einbezug von Personalverantwortlichen.

Erste Erfahrungen des Projekts Sonnhalde Worb in der Zusammenarbeit mit Betrieben zeigen, dass davon beide Seiten profitieren können: die Unterstützung partnerschaftlicher Lebensmodelle leistet einen Beitrag zur Steigerung der Arbeitszufriedenheit und damit der Produktivität.

Zur innerfamiliären Arbeitsteilung könnte schliesslich auch die zunehmende Komplexität der Wirtschaft beitragen. Fachleute sagen voraus, dass auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft diejenigen erfolgreich sein werden, welche ein vielfältiges Tätigkeiten-Portfolio mitbringen und verschiedene Jobs gleichzeitig bewältigen können. "Wer zwischen Zickzackkarrieren und dem 'Chaosunternehmen Familie' arbeiten gelernt hat, ist bestens vorbereitet für die künftigen Anforderungen" schreibt die "Bilanz". Solche Prognosen geben Anlass zur Hoffnung: Wenn Familienarbeit zum beruflichen Erfolgsfaktor wird, dürften auch Männer vermehrt dafür zu gewinnen sein.



Cartoon: Barbara Hömberg, aus "Mann hat's echt schwer", Lappan Verlag, Oldenburg, 1991, © Lappan Verlag

# **Auftrag der Berufsschulen: Geschlechtergleichstellung im neuen Berufsbildungsgesetz und im Rahmenlehrplan**

Vor und während der Berufsausbildung und in den ersten Berufsjahren werden die Weichen gestellt, die später ein partnerschaftliches Lebensmodell und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie begünstigen oder behindern. Laut einer Studie des Eidg. Büros für Gleichstellung (Hurni / Stalder 1994) ist die Laufbahnplanung von Männern berufsorientiert, diejenige von Frauen berufs- und familienorientiert. Bei der Familiengründung sind Männer tendenziell besser qualifiziert und verdienen mehr. Deshalb bleibt, trotz tendenziell zunehmend egalitärer Wunschvorstellungen bezüglich Familie und Beruf, die Entscheidungstendenz für das Lebensmodell eher traditionell.

Für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist es entscheidend, ob eine kürzere oder längere Ausbildungsdauer geplant, wie die erste Stelle gewählt und wie die Weiterbildung angepackt wird. Aufgabe der Berufsschule und der Lehrbetriebe ist es, die Weichenstellungen der jungen Frauen und Männer chancengleich und geschlechtergerecht zu begleiten. Der Berufsschulunterricht muss eine Auseinandersetzung mit der künftigen Lebens- und Laufbahngestaltung ermöglichen.

Gemäss Entwurf des neuen Bundesgesetzes über die Berufsbildung (BBG, Botschaft vom 6. Sept. 2000) fördert und entwickelt dieses Gesetz auch "den Ausgleich der Bildungschancen in sozialer und regionaler Hinsicht sowie die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann in der Berufsbildung" (Art. 3c). Es erteilt den Berufsschulen den Auftrag, "die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann durch entsprechende Bildungsangebote und -formen" zu fördern (Art. 22c).

Auch der Rahmenlehrplan für den Allgemeinbildenden Unterricht von 1996 sieht bereits eine ganze Reihe von Zielen und Inhalten zur Geschlechtergleichstellung in den verschiedenen Themenbereichen vor:

## **Identität / Sozialisation**

- Soziale Realitäten wie Familie, Wohnen, Arbeitsplatz ... reflektieren.
- Experimentieren mit Rollen, Leitbildern und Verhandlungsweisen ermöglichen.
- Meinungsbildung über Normen und Rollen fördern.
- Spezifische Rollenverteilungen hinterfragen und sich ein eigenes Werturteil bilden.
- Auseinandersetzung mit Träumen, Wünschen und Wirklichkeiten.

## **Arbeit / Ausbildung**

- Standortbestimmung und Prognosen in Bezug auf die persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche Situation als Hilfe zur Interpretation der aktuellen und künftigen sozialen Rollen.
- Berufliche und persönliche Identität weiter entwickeln.
- Sich in einer stets wandelnden Lebens- und Arbeitswelt behaupten können.

## **Geschichte / Politik**

- Auseinandersetzung mit aktuellen Gleichstellungsfragen, Frauengeschichte, Probleme der Sozialversicherung etc.



## Recht

- Das menschliche Zusammenleben als Ausgang der Rechtsordnung.
- Formen des Zusammenlebens.
- Auseinandersetzung mit Problemen aus den Bereichen Arbeit, Freizeit und Lebensgemeinschaft.

## Technik

- Rollen von Frau und Mann im Arbeitsprozess (empfohlen wird im Lehrplan die fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen Allgemeinbildung und Berufskunde).

Voraussetzung für die Erfüllung dieses Lehrauftrags gemäss Berufsbildungsgesetz und Rahmenlehrplan ist die Auseinandersetzung der Lehrpersonen mit der eigenen Geschlechterrolle und Lebenssituation in Beruf, Familie und Gesellschaft. Die Thematik der Geschlechtergleichstellung gehört deshalb zwingend auch in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.



Cartoon: Peter Gaymann, © Cartoon Concept GmbH, Hannover

## **Institutionsübergreifende Zusammenarbeit: SIBP und Projekt Sonnhalde Worb fördern die Verein- barkeit von Familie und Beruf**

Das nachfolgend dokumentierte Kursangebot ist eines unter verschiedenen Gender-Projekten am SIBP Zollikofen (vgl. Schlusskapitel: "Weitere Gender-Angebote am SIBP").

Das Kurszentrum Sonnhalde Worb führt ein deutschschweizerisches Projekt zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer durch. Das Projekt mit dem Titel "Arbeitsplatz Familie – Arbeitsplatz Beruf" wurde 1992 im Rahmen der Weiterbildungsoffensive des Bundes (WBO) initiiert und wird vom Eidgenössischen Gleichstellungsbüro und von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern finanziell unterstützt. Arbeitsschwerpunkte sind:

- Öffentliche und betriebliche Seminare zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der partnerschaftlichen Rollenteilung;
- Forschungs- und Umsetzungsaktivitäten zur Erhebung und Anrechnung von Qualifikationen aus der Familien- und Hausarbeit im Erwerbsbereich (arbeitswissenschaftliche Untersuchung, Entwicklung von Instrumenten und Schulungsangeboten);
- Weiterbildung und Beratung für Fachleute, die sich in ihren Berufsfeldern (z.B. Personal- und Bildungswesen, Laufbahnberatung) mit Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie befassen;
- Öffentlichkeitsarbeit (Publikationen, Vorträge, Medienbeiträge).

Die beiden Institutionen arbeiten bereits seit mehreren Jahren zusammen: An der Fachtagung 1995 des Projektes Sonnhalde Worb "Laufbahn frei für junge Frauen und Männer" referierte Dr. Kurt Häfeli vom SIBP über "Chancengleiche Laufbahnförderung auf der Sekundarstufe II". Zwischen 1997 und 1998 haben beide Institutionen in Zusammenarbeit mit der Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrpersonen WBZ Luzern an der Erarbeitung eines "Kriterienkatalogs Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung" mitgewirkt (vgl. Anhang: Literatur).

Seit 1999 werden gemeinsam zwei Kursangebote im Aus- und Weiterbildungsprogramm des SIBP ausgeschrieben (aktuelle Ausschreibungen unter [www.sibp.ch/index1.htm](http://www.sibp.ch/index1.htm)):

1. VereinPaarkeit von Beruf und Familie.  
Impulse für Lehrpersonen und ihre Partner/innen zur Auseinandersetzung mit ihrer Arbeitsteilung und zur Umsetzung partnerschaftlicher Lebensmodelle.
2. Chancengleichheit als Auftrag im Unterricht.  
Impulse für Lehrpersonen zur Förderung chancengleicher Weichenstellungen auf der Sekundarstufe II.

Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Situation sollen die Paare im ersten Kurs einerseits Anregungen für ihren Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen Berufs- und Familienarbeit erhalten. Andererseits sollen die Lehrkräfte für die Arbeit an Gleichstellungsthemen, wie sie das Berufsbildungsgesetz und der Rahmenlehrplan vorsehen, sensibilisiert werden. Das Rüstzeug dafür können sie sich im zweiten Kurs und in weiteren Gender-Angeboten des SIBP holen.

Nachfolgend wird der Kurs "VereinPaarkeit von Beruf und Familie" dokumentiert, welcher bereits zwei Mal durchgeführt werden konnte.

# Kurskonzept und -ausschreibung

## Zielgruppe

Lehrpersonen und ihre Partner/innen, Impulse zur Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeitsteilung und zur Umsetzung von partnerschaftlichen Lebensmodellen.

## Ausgangslage

In einer wachsenden Zahl von Familienhaushalten sind Mann und Frau berufstätig, während die Organisation und Gestaltung des Erwerbsbereichs noch immer von einer traditionellen Arbeitsteilung ausgeht. Eine unfreiwillige traditionelle Rollenteilung oder der tägliche Spagat zwischen Beruf und Familie können sich auf das Zusammenleben und den familiären Frieden, aber auch auf die berufliche Motivation und Leistung fatal auswirken. Wie können Paare Beruf und Familie gleichwertig und partnerschaftlich unter einen Hut bringen? (vgl. ausführlicher: Kapitel "Gesellschaftlicher Kontext")

## Ziele / Inhalte

Die Teilnehmenden:

- reflektieren die eigenen Lebensmuster und Rollen in Beruf und Familie,
- klären Wünsche und Ziele für die künftige Lebens- und Laufbahngestaltung,
- setzen sich mit beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Hindernissen auseinander,
- bereiten Handlungsschritte für die Umsetzung Ihrer Ziele in Beruf und Familie vor,
- nutzen den Erfahrungsaustausch unter Paaren mit vielfältigen Lebenserfahrungen.

## Kursaufbau / Zeitstruktur

### 1. Kurstag: Reflexion und Analyse, Information

10.30	Begrüssung und Einstieg: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellungsrunde</li> <li>• Kurserwartungen</li> <li>• gemeinsame Programmschwerpunkte setzen</li> </ul>
11.30	Eigene Situation in einen grösseren Zusammenhang stellen: Gesellschaftliche Hintergründe und "Facts"
12.15	Mittag
13.15	Standortbestimmung: eigene Arbeits- und Rollenteilung
14.45	Pause
15.00	Modelle vorstellen und ihre Vor- und Nachteile diskutieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenteilungsmodelle</li> <li>• Kinderbetreuungsmodelle</li> <li>• Arbeitszeitmodelle</li> </ul>
16.30	Rückblick 1. Tag, Ausblick 2. Tag
17.00	Schluss 1. Tag

## 2. Kurstag: Umsetzen – Verhandeln und Handeln

10.30	Einstieg: Was lief in der Zwischenzeit?
11.00	Veränderungsziele: <ul style="list-style-type: none"> <li>• individuell formulieren</li> <li>• in der Gruppe austauschen und Strategien entwickeln</li> <li>• als Paar in Übereinstimmung bringen</li> </ul>
12.30	Mittag
13.30	Handlungsschritte: <ul style="list-style-type: none"> <li>• als Paar überlegen</li> <li>• in der Gruppe vorstellen, Anregungen aufnehmen</li> <li>• Literatur und Hilfsmittel kennen lernen</li> </ul>
15.00	Pause
15.15	Offene Fragen, offen für Themen nach Wunsch
16.30	Rückblick 2. Tag, Ausblick 3. Tag
17.00	Schluss 2. Tag

## 3. Kurstag, Datum offen (nach Vereinbarung), variable Themen (nach Wunsch der Teilnehmenden).

### Dienstleistung

Auf Wunsch wird ein Kinderhütendienst organisiert.

### Leitung

- Dr. Kurt Häfeli, Psychologe/Pädagoge, SIBP Zollikofen
- Elisabeth Häni, Erwachsenenbildnerin, Projektleiterin "Arbeitsplatz Familie – Arbeitsplatz Beruf", Worb

### Arbeitsweise

Es werden verschiedene Arbeitsformen eingesetzt: Referate / Kurzinputs, praktische Übungen (im Kurs und zu Hause zwischen den Kurstagen), Präsentationen, Erfahrungsaustausch / Diskussion, Einzel-, Paar- und Gruppenarbeiten (geschlechtergemischt und -getrennt).

### Arbeitsmaterialien

Im Kurs wird ein Materialien- und Büchertisch eingerichtet mit zahlreichen Hilfsmitteln für die eigene Auseinandersetzung mit dem Thema und für die Bildungsarbeit.

Eine Zusammenstellung von verwendeten Materialien und Literatur befindet sich im Anhang dieser Dokumentation.

## Didaktische Überlegungen

- Der Einbezug der Partnerin oder des Partners im Rahmen eines beruflichen Weiterbildungsangebotes ist eher ungewöhnlich. Die Zielgruppendefinition geht davon aus, dass die Rollenteilung in Beruf und Familie in erster Linie ein Aushandlungsprozess in der Paarbeziehung ist. Das setzt voraus, dass Frauen und Männer vorerst individuell ihre Rollen reflektieren, ihre Wünsche und Ziele klären. Die Auseinandersetzung mit dem Thema in einer Gruppe von mehreren Paaren ermöglicht die Erweiterung der Perspektiven für die eigene Lebensgestaltung. Das Kursangebot soll allen drei Ebenen Rechnung tragen und der daraus entstehenden spezifischen Gruppendynamik besondere Beachtung schenken.
- Die Situation von Frauen und Männern in der Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine sehr unterschiedliche. Das Angebot soll deshalb auch die Auseinandersetzung und den Erfahrungsaustausch in geschlechtergetrennten Gruppen ermöglichen. Es ist unabdingbar, dass ein solches Angebot von einem Mann und einer Frau geleitet wird, die mit dem Thema sehr vertraut sind, in ihrer Haltung dazu übereinstimmen und eine partnerschaftliche Rollenteilung in der Kursleitung praktizieren.
- Das Thema birgt ein erhebliches Konfliktpotenzial in sich, das es in der Kursarbeit zu berücksichtigen gilt (z.B. bei der Zusammenführung nach geschlechtergetrennten Gruppenarbeiten). Eine (paar)therapeutische Begleitung ist im Kurs nicht möglich, bei Bedarf soll jedoch auf entsprechende Angebote verwiesen werden können.
- Das Angebot soll die Auseinandersetzung mit und die Wahlfreiheit zwischen verschiedenen Lebens- und Rollenmodellen ermöglichen, Vor- und Nachteile aufzeigen, aber auf eine Bewertung verzichten. Es geht nicht um die Propagierung eines Halbe-Halbe-Modells, sondern um die Ermöglichung auch von kleinen Schritten in Richtung einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung.
- Der Aufbau des Angebotes soll die Umsetzung von angemessenen Veränderungszielen und die Erprobung von Handlungsschritten zu Hause sowie die anschließende Reflexion im Kurs ermöglichen, auch wenn es von seinem Umfang her lediglich einen Prozess in Gang setzen, aber nicht abschliessend begleiten kann.
- Das Angebot soll eine weitgehende Mitbestimmung der Teilnehmenden bei der Auswahl von Themen und bei der Festlegung von Schwerpunkten ermöglichen. Der Beizug von spezifischen Fachleuten zu bestimmten Fragestellungen ist bei Bedarf vorzusehen.

## Ausschreibung

Der erste Kurs wurde im Rahmen des Wahlfachangebotes innerhalb der beiden Studiengänge A für Lehrkräfte der allgemeinbildenden und F für Lehrkräfte der fachlichen Richtung ausgeschrieben. Die Ausschreibung des zweiten Kurses erfolgte im Rahmen des SIBP-Weiterbildungsprogramms.

Bei der ersten Ausschreibung / Durchführung war der Kurs noch als zweitägiges Angebot mit einem anschließenden informellen Treffen zum Erfahrungsaustausch konzipiert. Bei der zweiten Ausschreibung / Durchführung wurde der Kurs auf drei Tage erweitert, wobei die Themenwahl für den dritten Tag durch die Kursgruppe erfolgte.

## Die Kursteilnehmenden: Situationen und Bedürfnisse im Spannungsfeld von Beruf und Familie

Beide bisher ausgeschriebenen Kurse konnten mit je sechs Paaren durchgeführt werden. Es haben je fünf männliche und je eine weibliche Lehrperson mit ihren Partner/innen teilgenommen. In beiden Kursen betrug der Anteil der allgemeinbildenden Lehrkräfte 80 Prozent, derjenige der fachkundlichen 20 Prozent. Der angebotene Kinderhütedienst wurde von einzelnen Paaren genutzt.

Die sehr **unterschiedlichen Lebenssituationen der Teilnehmenden** widerspiegeln das breite Spektrum heutiger Lebensformen: Ein grösserer Teil lebt in einem Familienhaushalt mit (1-4) Kindern; das Alter der Kinder ist sehr unterschiedlich (Kleinkinder bis fast erwachsene Kinder). Auch die Patchworkfamilie ist vertreten. Bei einem Paar ist die Kinderfrage noch offen, sie wollen sich frühzeitig mit dem Thema auseinandersetzen. Bei einem weiteren Paar ist das Thema vor der Geburt des 2. Kindes aktuell geworden, der Kursbesuch fällt in die Schwangerschaft. Auch ein im Konkubinat lebendes Paar ohne Kinder fühlt sich vom Kursthema angesprochen. Die Frage nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann also im Verlauf des Erwachsenenalters und der verschiedenen Lebensphasen immer wieder an bestimmten Punkten virulent werden und ist auch keiner bestimmten Lebensform zuzuordnen. Dieser Kurs richtet sich explizit an Paare, entsprechende Angebote müssten jedoch auch für Alleinerziehende bereitgestellt werden können.

Auch die **Motivation und Gründe für den Kursbesuch** sind sehr unterschiedlich: Es nehmen Paare teil, die bereits eine partnerschaftliche Arbeitsteilung in Beruf und Familie praktizieren, aber immer wieder auf Hindernisse und Fragen stossen.

Andere Paare haben eine partnerschaftliche Rollenteilung versucht, sind aber wieder ins traditionelle Muster gerutscht, z.B. wegen Unverträglichkeit mit der Berufssituation des Mannes. Bei weiteren Paaren hat sich die Frage nach der Vereinbarkeit Familie und Beruf und den damit verbundenen Mehrfachbelastungen während des Studiums am SIBP noch zusätzlich verschärft.

Mehrere Frauen möchten nach einer Familienphase wieder zurück in den Beruf oder ihren Beschäftigungsgrad erhöhen, bei einzelnen gibt es dafür wirtschaftliche Gründe. Umgekehrt möchten mehrere Männer nicht mehr 100 Prozent erwerbstätig sein, um mehr Zeit für die Familie, die Partnerschaft und für sich selber zu haben.

Es gibt auch Männer und Frauen, die keinen eigenen Veränderungswunsch haben, lieber vollzeitlich erwerbs- oder in der Familie tätig bleiben möchten, aber der Partnerin oder dem Partner zuliebe in den Kurs mitgekommen sind, die oder der mit der aktuellen Rollenteilung nicht mehr zufrieden ist.

Einige Lehrpersonen wollen sich explizit auch in der Schule (im Kollegium und im Unterricht) für partnerschaftliche Lebens- und Arbeitsmodelle einsetzen.

Beispiele von **konkreten Fragen** und Wünschen der Teilnehmenden an den Kurs:

- Ich arbeite leidenschaftlich gern und liebe meine Familie – wie bringe ich beides in ein Gleichgewicht?
- Wie setzen wir eine ausgeglichene Rollenverteilung erfolgreich um?
- Was will, kann, 'darf' ich in den nächsten fünf Jahren? Für mich selber, in der Familie und im Beruf?
- Längerfristige Perspektiven entwickeln: Wie sieht unsere Beziehung nach der Familienphase aus?
- Ich möchte Chancen, Risiken, Erfahrungen, Hindernisse der partnerschaftlichen Rollenteilung vorher kennen lernen.

- Wie organisieren wir uns in der Familienarbeit (Verteilung der Aufgaben)?
- Liegt neben Beruf und vermehrtem Engagement in der Familie Freizeit / Zeit für mich noch drin?
- Aufgefressen werden in Beruf und Familie – wo und wie Grenzen setzen?
- Zeit mit Partner/in "managen" – wo bleibt die Spontaneität?
- Männerrolle: mit mehr Selbstvertrauen zu meiner Rolle stehen, Möglichkeiten nutzen.
- Wo können Väter hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben?
- Wo stehen wir gesellschaftlich (Rollenverhalten reflektieren)?
- Einen Argumentenkatalog gegen den Widerstand betreffend Arbeitsteilung/Teilzeit erarbeiten.
- Familien- und gleichstellungsfreundliche Arbeitgebende: Beispiele und Erfahrungen kennen lernen (auch aus der Privatwirtschaft).
- Stellenprozente abbauen oder aufstocken: Wie vorgehen / Hindernisse?
- Umgang mit dem Widerspruch zwischen Teilzeitanstellung und dem Wunsch der Arbeitgebenden nach ständiger Verfügbarkeit / Flexibilität?
- Wie finde ich die richtige Anstellung nach der Familienphase mit meinen Qualifikationen?
- Bewertung und Anerkennung von ausserberuflich erworbenen Fähigkeiten im Erwerbsbereich?
- Ist Rollenteilung überhaupt möglich, wenn jemand nur wenig verdient?
- Wie wirkt sich die Veränderung der Rollenverteilung auf die Altersvorsorge aus?
- Wie können bei einem längeren Urlaub (nach Mutterschaft, bei Weiterbildung) Risiken versichert werden?
- Ausserfamiliäre Kinderbetreuung: Beispiele, Kosten, Auswirkungen, Literatur?
- Wie können Kinder in hauswirtschaftliche Arbeiten einbezogen werden?
- Erfahrungsaustausch: Was hat andern geholfen? Wie könnten wir auch noch?

Die vielfältigen Bedürfnisse, Erwartungen und Fragen an den Kurs – sowohl auf der Sach- als auf auch der persönlichen und der Beziehungsebene – erfordern eine flexible Kursplanung und -gestaltung, aber auch eine vertrauensvolle Kursatmosphäre. Umgekehrt bringen die Teilnehmenden vielfältige Erfahrungen mit dem Thema in den Kurs und können einander gegenseitig wertvolle Anregungen vermitteln. Der Erfahrungsaustausch zu spezifischen Fragestellungen ist deshalb ein wichtiges Element des Kurses.



Cartoon: Barbara Hömberg, aus "Mann hat's echt schwer", Lappan Verlag, Oldenburg, 1991, © Lappan Verlag

# Kursablauf / Arbeitsschritte: durchgeführtes Programm

## 1. Kurstag

Zeit	Thema / Schritte	Arbeitsform	Materialien
10.30 Uhr 10.35 Uhr	Begrüßung <b>Kennen lernen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Karikatur auswählen, bei der eine eigene Erfahrung zum Thema anklingt</li> <li>Vorstellen: Ich und meine Situation in Familie und Beruf</li> </ul>	Einzelarbeit Plenum	Karikaturen zum Kursthema
11.00 Uhr	<b>Kurserwartungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Auf welche Fragen suche ich Antworten (einzeln auf Zettel)</li> <li>Kursprogramm der Kursleitung vorstellen</li> <li>Fragen zuordnen / Schwerpunkte</li> <li>Möglichkeiten und Grenzen</li> </ul>	Einzelarbeit Plenum	Zettel / Stifte Pinwand
11.30 Uhr	<b>Gesellschaftlicher Kontext</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wandzeitung mit Facts zum Thema lesen</li> <li>Austausch mit eigenen Erfahrungen und Überlegungen dazu</li> </ul>	Einzelarbeit Plenum	Facts zu: <ul style="list-style-type: none"> <li>Gesellschaftliche Rahmenbedingungen</li> <li>Familienarbeit</li> <li>Erwerbsarbeit</li> <li>Aus- und Weiterbildung</li> </ul>
12.15 Uhr	Mittagspause		
13.15 Uhr	<b>Umgang mit Energie und Zeit</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt: Wieviel Energie und Zeit setze ich in den verschiedenen Lebensfeldern ein?</li> <li>Reflexion: Was fällt mir an meinem Energiekuchen auf? Prioritäten? Stellenwert von Dingen, die mir wichtig sind? Problemfelder und Änderungswünsche?</li> <li>Gemeinsamkeiten / Unterschiede / Rollenmuster</li> <li>Was ist frauen- und männertypisch?</li> <li>Wo gibt es Übereinstimmungen/Abweichungen im Paar-Vergleich? Veränderungsbedarf? Spielräume?</li> </ul>	Einzelarbeit  Frauengruppe / Männergruppe Plenum Partner/in-Arbeit (zu Hause)	Arbeitsblatt mit Lebensfeldern und Zeitraster ("Energiekuchen")
15.00 Uhr	Pause		
15.15 Uhr	<b>Rollenteilungsmodelle</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsblatt mit verschiedenen Modellen: Gelebte Modelle? Wunschmodelle 1. und 2. Priorität</li> <li>Vergleich Wunsch und Wirklichkeit mit Partner/in</li> <li>Diskussion: Was hat uns bis jetzt gehindert, Wunschmodelle umzusetzen (Stolpersteine)? Erfahrungen mit gelebten Modellen?</li> </ul>	Einzelarbeit Partner/in-Arbeit Plenum	Arbeitsblatt Rollenmodelle
16.00 Uhr	<b>Arbeitszeitmodelle</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gelebte Modelle der Teilnehmenden, Erfahrungen, Veränderungswünsche</li> <li>Überblick über verschiedene Arbeitszeitmodelle</li> </ul> <p>Das Thema Kinderbetreuungsmodelle betrifft nicht alle Teilnehmenden und wird als Wahlangebot auf den 3. Kurstag verschoben.</p>	Plenum Input	Übersicht Arbeitszeitmodelle
16.30 Uhr	<b>Tagesauswertung / Vorschau</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Feedback zum 1. Kurstag</li> <li>Hausaufgabe (freiwillig): <ul style="list-style-type: none"> <li>Bearbeitung Fragebogen für ihn / für sie zu Partnerschaft und Rollenteilung</li> <li>Zeiterfassung für einzelne Lebensbereiche während einer Woche</li> </ul> </li> <li>Programm / Themenschwerpunkte für den 2. Kurstag, evtl. Wünsche an 3. Kurstag</li> </ul>	Plenum  Plenum	Arbeitsblätter zur Reflexion der Rollenteilung und zur Zeiterfassung



## 2. Kurstag (2 Wochen später)

10.30 Uhr	<p>Begrüssung</p> <p><b>Was in der Zwischenzeit geschah</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungsberichte</li> <li>• Neue Fragen / neue Themen</li> </ul>	Plenum	
10.45 Uhr	<p><b>Strategien / Argumente</b></p> <p>Zur Umsetzung partnerschaftlicher Lebensmodelle</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Video "Wer teilt, gewinnt": 2 Paare in Lehrberufen berichten über ihre Rollenteilungs- und Arbeitszeitmodelle</li> <li>• Vorgeschlagene Strategien und eigene Erfahrungen dazu diskutieren</li> <li>• Ergänzende Strategien aus den Gruppen austauschen und festhalten</li> </ul>	<p>Input</p> <p>Paar-Gruppen</p> <p>Plenum</p>	Video "Wer teilt, gewinnt"
11.50 Uhr	<p><b>Veränderungsziele / Handlungsschritte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Input zum Problemlösungskreislauf und zur Zielformulierung</li> <li>• Veränderungsziele formulieren (ausgehend von Energiekuchen und Analyse Rollenteilung)</li> </ul>	<p>Kurzreferat</p> <p>Einzelarbeit</p>	<p>Schema Problemlösungskreislauf</p> <p>Arbeitsblatt Zielformulierung</p>
12.15 Uhr	Mittagspause		
13.15 Uhr	<p>Weiterarbeit an Veränderungszielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielformulierung gemäss Kriterien überprüfen</li> <li>• Mögliche Vorgehensschritte / Strategien zur Umsetzung erarbeiten, verhandeln mit Partner/in vorbereiten</li> </ul>	Frauengruppe / Männergruppe	
14.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderungsziele mit Partner/in in Übereinstimmung bringen: Übereinstimmung? Abweichung? Einigung auf realisierbare Ziele</li> </ul>	Partner/in-Arbeit	
15.00 Uhr	Pause		
15.15 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterarbeit der Paare: Nächste Schritte überlegen, mögliche Hindernisse eruieren</li> </ul>	Partner/in-Arbeit	
15.45 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderungsziele und geplante Schritte präsentieren (individuelle und Ziele als Paar)</li> <li>• Fragen dazu an Gruppe / Kursleitung formulieren: Was brauchen wir noch?</li> <li>• Gegenseitiger Austausch von Ideen und Anregungen zur Umsetzung der Ziele und Handlungsschritte</li> </ul>	Plenum / Präsentation	
16.15 Uhr	<p><b>Materialien, Hilfsmittel, Literatur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geeignete Literatur und Arbeitsmaterialien näher vorstellen.</li> </ul>	Input	Materialien- / Büchertisch
16.30 Uhr	<p><b>Tagesauswertung / Planung 3. Kurstag</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Feedback zum 2. Kurstag</li> <li>• Programm / Themenschwerpunkte für den 3. Kurstag bestimmen</li> <li>• Evtl. Austausch unter Paaren abmachen (als Unterstützung in der Umsetzungsphase bis zum 3. Kurstag)</li> </ul>	Plenum	

### 3. Kurstag (3 Monate später)

10.30 Uhr	Begrüßung und Überblick über das Wunschprogramm der Teilnehmenden (variabel, je nach Kursgruppe)  Beispiel aus dem 2. Kurs:		
10.35 Uhr	<b>Partnerschaftliche Rollenteilung und Sozialversicherungen</b> Fachinformation durch Margrith Graf, unabhängige Versicherungsexpertin zu: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorsorge allgemein, Geschichte, Entwicklung</li> <li>• 3-Säulen-Prinzip</li> <li>• Obligatorische Versicherungen im Einzelnen, Beiträge und Leistungen</li> <li>• Auswirkungen bei Veränderung der Rollenteilung auf Beiträge und Leistungen</li> </ul> Beantwortung von vielfältigen Fragen der Teilnehmenden (zum Teil im Voraus zugeschickt)	Referat	Dokumentation Sozialversicherungen
12.30 Uhr	Mittagspause		
13.30 Uhr	<b>Umsetzung von Veränderungszielen und Handlungsschritten zwischen 2. und 3. Kurstag</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungsberichte (+/-)</li> <li>• Fragen an die Gruppe</li> <li>• Austausch von Anregungen</li> </ul>	Plenum	Zielformulierungen
14.30 Uhr	<b>Wahlangebote</b> auf Wunsch der Teilnehmenden: 1. Arbeitszeitmodelle / Teilzeit in der Privatwirtschaft, gleichstellungsfreundliche Unternehmen. Reflexion der Anstellungsbedingungen am eigenen Arbeitsplatz. 2. Bewertung und Anerkennung von Familienkompetenzen im Erwerbsbereich. 3. Kinderbetreuung. Vor- und Nachteile von familienexternen Modellen, Kosten. Einbezug der Kinder in die Familien- und Hausarbeit. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Individuelles Studium der abgegebenen Dokumentationen zum Thema.</li> <li>• Input / Fragen beantworten durch Kursleitung (30 Min. je Gruppe).</li> <li>• Diskussion der Unterlagen und der eigenen Erfahrungen.</li> </ul> Integrierte Pause	Gruppenarbeit (geschlechtergemischt, aber nicht Paare)  Einzelarbeit  Input  Gruppenarbeit	Dokumentation zu den 3 Themenbereichen
16.00 Uhr	<b>Tipps, Anregungen</b> zu konkreten Fragestellungen der Teilnehmenden: Ressourcen der Gruppe abschliessend nochmals nutzen		
16.30 Uhr	<b>Kursauswertung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schriftliche Auswertung mit SIBP-Fragebogen</li> <li>• Schlussrunde</li> <li>• Hinweis auf Folgekurs</li> </ul>	Einzelarbeit  Plenum	Fragebogen SIBP
17.15 Uhr	Abschlussapéro		

# Kursevaluation: Eindrücke / Erfahrungen und Erkenntnisse / Lernergebnisse der Teilnehmenden

## Zusammenfassung von mündlichen und schriftlichen Rückmeldungen

### 1. Kursstimmung

Sie wird durchwegs als gut bis sehr gut bezeichnet. Die Teilnehmenden fühlen sich befriedigt und gestärkt. Sie zeigen sich erfreut, dass nach kurzer Zeit eine gute Vertrauensbasis geschaffen werden konnte, die viel ermöglichte. Dass andere Paare ähnliche Schwierigkeiten und Fragen haben, ist tröstlich, der Erfahrungsaustausch hat einen hohen Stellenwert. Der Kurs war eine gute Möglichkeit, sich für die Partnerschaft Zeit zu nehmen, die im Alltag häufig zu kurz kommt.

### 2. Erfahren von Neuem im persönlichen und sozialen Bereich / Lernergebnisse

Die Teilnehmenden haben Neues an Partner/in entdeckt und viele gute Anregungen aus dem Austausch mit andern Frauen und Männern und ihren vielfältigen Lebenserfahrungen mitgenommen. Sowohl die Sicht- und Denkweise des eigenen wie des andern Geschlechts war von Bedeutung.

Der Kurs ermöglichte neue Blickwinkel und Sichtweisen, eröffnete Perspektiven, informierte über neue Projekte und den Stand der Entwicklung im Themenbereich. Als Inhalte, die Neues geboten haben, werden insbesondere genannt:

- Rollen- und Arbeitsteilungsmodelle
- Sozialversicherungen und Finanzfragen
- Wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- Ziel- und Handlungsorientierung des Kurses

### 3. Erreichung der Kursziele

Der ziel- und handlungsorientierte Ansatz ermöglichte eine weitestgehende Erreichung der persönlichen und der Kursziele. Die Teilnehmenden sind sich aber auch bewusst, dass der Prozess zu Hause weitergehen muss, um längerfristig angelegte Ziele erreichen zu können.

### 4. Rolle der Kursleitenden

Sie werden als kompetente Lernbegleiter/in eingeschätzt, die

- einen offenen und angenehmen Umgang ermöglichen, motivieren, stimulieren,
- die Bedürfnisse und Anliegen der Teilnehmenden ernst nehmen,
- Inputs, Lösungsansätze vermitteln und Materialien zur Verfügung stellen,
- moderieren und lenken,
- für die Ergebnissicherung sorgen,
- selber praktizieren, was sie vermitteln.

### 5. Bedeutung des Kurses für die Lehrtätigkeit

Dank der Auseinandersetzung mit der eigenen Situation können die erworbenen Kenntnisse und neuen Themen in den Unterricht eingebracht werden. Es stehen geeignete Materialien zur Verfügung. Der Rahmen- und Schullehrplan bieten gute Ansatzpunkte. Der Kurs motivierte auch für neue Inhalte im schuleigenen Weiterbildungsangebot.

6. Umsetzung von Erkenntnissen, Verhaltensänderungen und Methoden in der familiären und beruflichen Praxis

Die Teilnehmenden wollen:

- im Kurs erhaltene Tipps umsetzen,
- die partnerschaftliche Rollenteilung verstärken, Ziele setzen und umsetzen,
- Aufgaben bewusster wahrnehmen, Beruf und Familie besser koordinieren, abgrenzen,
- Zeitplan und Organisation verbessern,
- familienfreundliche Anstellungsbedingungen im eigenen Kollegium oder als Schulleitungsperson zum Thema machen,
- sich für eine bessere Integration von Teilzeitangestellten an der eigenen Schule einsetzen,
- Kolleginnen und Kollegen unterstützen, Tipps geben,
- zur Bewusstseinsförderung beitragen.

7. Vorschläge für weiterführende Angebote

Die Teilnehmenden wünschen, dass dieser Kurs weiter angeboten wird, begrüßen ein Fortsetzungsangebot (vgl. 9. Weitere Gender-Angebote am SIBP), wie es am SIBP bereits geplant ist, wünschen sich weitere Angebote für Frauen und Männer zum Spannungsfeld Familie und Beruf, zum Rollenverständnis, zur Gesprächsführung im Themenbereich, für die Umsetzung.

8. Spezielle Bemerkungen

- Die Möglichkeit, die Inhalte des dritten Kursteils massgeblich mitzubestimmen, wurde sehr geschätzt.
- Der Beizug einer Fachspezialistin für Versicherungsfragen und ihr Beitrag werden gelobt.
- Dass die Kursgruppe auch altersmässig durchmischt war, wurde als Bereicherung empfunden.
- Die Kursleitung hat das Thema gut angepackt, der Kurs war gut geplant und organisiert. Für die Kursleitung wird gedankt.



Cartoon: Barbara Hömberg, aus "Mann hat's echt schwer", Lappan Verlag, Oldenburg, 1991, © Lappan Verlag

## Kommentar und Folgerungen der Kursleitung

Auch wenn die Zahl der Anmeldungen bei den ersten beiden Ausschreibungen noch bescheiden war, ist es nicht selbstverständlich, dass die Kurse überhaupt zustande gekommen sind. Im Unterschied zu bisherigen Kursen in andern Institutionen, wo die Anmeldung noch häufig von Frauen ausging (denen das Thema bis heute stärker unter den Nägeln brennt), waren am SIBP mehrheitlich Männer die Initianten des Kursbesuchs. Das kann durchaus als Anzeichen für einen allmählichen **Wandel des Rollenverständnisses** gedeutet werden.

Die Zahl der Paare, die sich trotz der nach wie vor ungünstigen Rahmenbedingungen in die Berufs- und Familienarbeit teilen, ist statistisch noch marginal. Für **die Gleichstellung der Geschlechter** und damit für ihre Chancengleichheit ist es notwendig, dass **Bildungsinstitutionen und Arbeitgebende partnerschaftliche Lebensmodelle aktiv unterstützen**, damit die Vorbilder zunehmen. Als sich an den drei Kurstagen Frauen und Männer in gleicher Zahl, Kinder, Kinderwagen und Spielzeuge auf der "Piazza" des SIBP tummelten, wurde ein gender-bewusster Kulturwandel in einem noch männerdominierten institutionellen Umfeld in Ansätzen auch optisch sichtbar.

Das Kursangebot setzt mit der Arbeit am Gender-Thema dort an, wo die Teilnehmenden sehr direkt davon betroffen sind. Es bietet **Unterstützung für die Alltagsgestaltung** im Spannungsfeld zwischen Beruf und Familie, ermöglicht aber auch die **Reflexion der Geschlechterrollen im Hinblick auf die Arbeit am Thema im eigenen Unterricht**. Die durchwegs positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden lassen den Schluss zu, dass das Kurskonzept sowohl hinsichtlich der Bedürfnisse der Teilnehmenden als auch aus der Optik des Gleichstellungsanliegens für die Sekundarstufe II stimmig ist.

Über Jahre eingeschliffene Rollenmuster zu verändern, ist viel schwieriger als zu Beginn einer Partnerschaft eine Verhandlungskultur zu entwickeln und diese permanent zu pflegen. Es ist notwendig, für Probleme der Vereinbarkeit von Beruf und Familie **bereits auf der Sekundarstufe II zu sensibilisieren** und diese nicht erst zu thematisieren, wenn der Leidensdruck auf der Beziehungsebene zu gross geworden ist. Bei der **Ausbildung der Auszubildenden anzusetzen**, erscheint deshalb sinnvoll.

Ihre Schwierigkeiten im Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen Beruf und Familie erleben Paare häufig als persönliches Versagen. Das Kursangebot **holt das Thema aus seiner (vermeintlichen) Privatheit heraus und stellt es in einen grösseren gesellschaftlichen Zusammenhang**. Die Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen und mit andern Paaren in einer ähnlichen Situation kann Spannungen auf der Beziehungsebene abbauen helfen und entlastend wirken.

**Voraussetzung für möglichst konkrete, handlungsorientierte Lernergebnisse** ist die Bereitschaft, **sich als Paar auf den Prozess einzulassen**. Wenn die Motivation und der Wille des Partners oder der Partnerin zur Auseinandersetzung mit der Arbeitsteilung fehlen, ist der Lernerfolg geringer oder es muss gar mit einem Kursausstieg gerechnet werden, wie die Erfahrung in einzelnen Fällen zeigte. Es kann nötig und sinnvoll sein, mit einer (paar-) therapeutischen Begleitung auf der Beziehungsebene den Boden für das Aushandeln einer neuen Rollenverteilung zu ebnet. Diese Begleitung kann allerdings nicht im Kurs geleistet werden.

Sich im Rahmen einer berufsbezogenen Weiterbildung als Paar in einer Gruppe einzubringen und vielleicht auch zu exponieren, ist ungewohnt und nicht so leicht. Die **notwendigen Vertrauensbasis** zu schaffen, erfordert das Geschick der Kursleitung und etwas Zeit. Um wirklich einen **dynamischen Prozess** in Gang bringen zu können, der im Idealfall über den Kurs hinaus andauert, sind drei Tage eine minimale Kursdauer.

Sobald das Eis gebrochen ist, können sehr angeregte und spannende Diskussionen in Gang kommen. **Dem Zeitmanagement** muss im Kurs besondere Beachtung geschenkt werden, um

eine gute Balance zwischen der Vermittlung von Inhalten und dem Austausch von Erfahrungen zu finden.

Die **Kinderbetreuung** während des Kurses wurde nur vereinzelt beansprucht und konnte noch nicht optimal geregelt werden. Eine Betreuerin fiel kurzfristig aus, so dass an einem Kurstag die Eltern sich nicht in voller Konzentration dem Thema widmen konnten. Das Bedürfnis und andere Möglichkeiten sind genauer abzuklären.

Das hier dokumentierte Kursangebot ist ein experimenteller Anfang der Gender-Arbeit am SIBP. **Weitere Anstrengungen zur Sensibilisierung von Lehrpersonen** für die Geschlechterrollenthematik sind notwendig. Trotz guter Rückmeldungen und Absichtserklärungen der Teilnehmenden zeigt sich, dass das Thema in der Berufspraxis noch eine geringe Priorität hat. Das geplante Folgeangebot "Chancengleichheit als Auftrag im Unterricht" ist bei der ersten Ausschreibung noch nicht zustande gekommen. **Die Gender-Arbeit am SIBP muss systematisch entwickelt und auch in die Grundausbildung (Studiengänge) für Berufsschullehrpersonen integriert werden.** Erste Ansätze dazu werden auf der nächsten Seite kurz vorgestellt.



Cartoon: Barbara Hömberg, © B. Hömberg, Bahrenfelder Str. 71, D – 22765 Hamburg

## Weitere Gender-Angebote am SIBP

Neben dem in diesem Bericht ausführlich dokumentierten Kurs führt das SIBP eine Palette von Aktivitäten durch, mit welcher die Gleichstellung der Geschlechter gefördert werden soll:

- Mit dem Ziel einer handlichen Checkliste wurde 1998 (2. überarbeitete Auflage 2000) ein "**Kriterienkatalog** Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung" publiziert. Dieser von der WBZ (Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrpersonen) und dem SIBP gemeinsam herausgegebene Kriterienkatalog ist auf reges Interesse in den Schule gestossen (Bestellungen s. Bestellformular letzte Seite dieser Schrift).
- WBZ und SIBP führen seit 1998 jedes Jahr im Januar ein "**Forum zu Geschlechterrollen und Gleichstellung auf der Sekundarstufe II**" durch. Es dient dem Erfahrungsaustausch, soll aber auch neue Impulse und Anregungen vermitteln.
- Seit einigen Jahren bietet SIBP das **Weiterbildungskurse** zur Genderthematik an (vgl. "Weiterbildung" unter <http://www.sibp.ch/index1.htm>). Dazu gehört auch das bereits erwähnte Folgeangebot zu "VereinPaarkeit von Beruf und Familie". Im 2-tägigen Kurs "**Chancengleichheit als Auftrag im Unterricht**" steht die Umsetzung des oben zitierten "Kriterienkatalogs" im Zentrum. Die Gleichstellung im eigenen Unterricht wird analysiert, Unterrichtsmaterialien zur Förderung chancengleicher Lebensgestaltung werden beurteilt und geschlechtergerechte Massnahmen in der Unterrichtsvorbereitung werden erörtert.
- Im Juli 2001 fand ein 2-wöchiges, nationales "**Summer-Camp**" für Frauen am SIBP statt. Ziel dieses erstmals durchgeführten Weiterbildungsangebotes war es, Frauen für die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) zu sensibilisieren (vgl. [www.summer-camp.ch](http://www.summer-camp.ch)).
- Zur Erhöhung der 'Genderkompetenz' bei der **Ausbildung der Berufsschullehrpersonen** hat das SIBP zusammen mit weiteren Institutionen ein Projekt gestartet. Mit Mitteln des Lehrstellenbeschlusses 2 wurden Dozierende des SIBP und WE'G (Weiterbildung Gesundheitsberufe Aarau) bei der Durchführung von 'gendergerechtem' Unterricht unterstützt und begleitet (2000/2001). In einer zweiten Phase (2001/2002) werden angehende Berufsschullehrpersonen an ihren Berufsschulen mit der gleichen Zielsetzung gefördert (weitere Informationen siehe <http://www.sibp.ch/index1.htm> unter "F+E" resp. bei der Projektleiterin Dr. Elisabeth Grünewald, SIBP; e-mail: [gruenewald@bluewin.ch](mailto:gruenewald@bluewin.ch)).



Cartoon: Barbara Hömberg, © B. Hömberg, Bahrenfelder Str. 71, D – 22765 Hamburg

# Anhang

## Im Kurs verwendete Materialien und Hilfsmittel

### Einstieg

- Karikaturen zum Kursthema.  
Aus: Werkzeugkasten Projekt Sonnhalde Worb

### Gesellschaftlicher Kontext

- Facts zu Familien- und Erwerbsarbeit, Aus- und Weiterbildung, gesellschaftliche Rahmenbedingungen.  
Aus: Werkzeugkasten Projekt Sonnhalde Worb

### Umgang mit Energie und Zeit

- Arbeitsblatt "Energiekuchen".  
Aus: Werkzeugkasten Projekt Sonnhalde Worb

### Rollenteilungsmodelle

- Arbeitsblatt "Verschiedene Rollenmodelle".  
Aus: Hurni Lisbeth, Stalder Barbara: Ich verplane mir das Leben nicht gern auf Jahre...  
Eidg. Büro für Gleichstellung 1994

### Arbeitszeitmodelle

- Übersicht über Arbeitszeitmodelle.  
Aus: Gruppe Corso. Arbeits- und Arbeitszeitgestaltung in der Schweiz. Zürich 1990
- Modelle aus verschiedenen Betrieben.  
Aus: Bürgisser Margret: Wer teilt, gewinnt. Begleitheft zur Video-Reihe. Sauerländer 1999
- Familienfreundliche Anstellungsbedingungen in der Schule.  
Aus: Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung, Bereich Institution. SIBP/WBZ 1998

### Familienexterne Kinderbetreuung

- Vor- und Nachteile der familienexternen Kinderbetreuung.  
Aus: Fritz Osswald Rahel, Winter-Huber Thomas: Beruf und Familie partnerschaftlich anpacken. Werkmappe für Paare. Pro Familia 1999
- Argumentarium zur familienexternen Kinderbetreuung.  
Aus: Eidg. Kommission für Frauenfragen: Wer denn? Wo denn? Wie denn? Leitfaden. Bern 1992

### Reflexion der eigenen Rollenteilung

- Arbeitsblätter "Frageboden für Sie und für Ihn", "Zeiterfassung", "Liste der Haus- und Familienarbeiten"  
Aus: Fritz Osswald Rahel, Winter-Huber Thomas: Beruf und Familie partnerschaftlich anpacken. Werkmappe für Paare. Pro Familia 1999



## Veränderungsziele / Handlungsschritte

- Arbeitsblätter "Problemlösung" und "Zielformulierung"  
Aus: Werkzeugkasten Projekt Sonnhalde Worb

## Sozialversicherungen

- Dokumentation der "fairsicherungsberatung" Bern

## Strategien / Argumente

- "Familiengerechte Lebens- und Arbeitsformen"  
Aus: Werkzeugkasten Projekt Sonnhalde Worb
- "10 Gründe, die Aufgaben zwischen Frau und Mann neu zu verteilen" und "Tipps für Teilzeitstellensuchende"  
Aus: Haldimann Urs: Männer zwischen Karriere, Küche und Kinderzimmer. Beobachter Verlag 1996
- Erfahrungsberichte von zwei Paaren in Lehrberufen.  
Aus: Bürgisser Margret: Wer teilt, gewinnt. 6-teilige Videoreihe, Sendung 2, Infomedia AG / Schweiz. Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote SSAB, Zürich 1999

## Bewertung und Anerkennung von Familienkompetenzen im Erwerbsbereich

- Zusammenfassung der Studie von Költzsch Ruch Kerstin: Familienkompetenzen – Rüstzeug für den Arbeitsmarkt. Edition Soziothek 1997
- Informationen zum Instrument für die Erfassung von Schlüsselkompetenzen aus der Familienarbeit in der Personalselektion und zur Kompetenzen-Bilanz für familientätige Personen des Projektes Sonnhalde Worb

Arbeitsblätter aus dem Werkzeugkasten des Projektes Sonnhalde Worb und weitere Informationen zum Thema sind auf Wunsch erhältlich bei:

Projekt Sonnhalde Worb, Elisabeth Häni, Vechigenstrasse 29, 3076 Worb, Tel. 031 839 23 35

Weitere Dienstleistungen zum Thema sind erhältlich bei:

Beratungsstelle Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen "und...", Postfach 2913, 6002 Luzern, Tel. 079 443 51 57, [www.und-online.ch](http://www.und-online.ch)



Cartoon: Barbara Hömberg, aus "Damit wird Mann leben müssen!", Lappan Verlag, Oldenburg, 1989  
© Lappan Verlag

## Literatur

### Beruf und Familie / Rollenteilung

- Bauer Tobias: Die Familienfalle. Wie und warum sich die Familiensituation für Frauen und Männer unterschiedlich auf die Erwerbsbiografie auswirkt. Rüegger 2000
- Bürgisser Margret: Modell Halbe-Halbe. Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Familie und Beruf. Werd 1996
- Bürgisser Margret: Wer teilt, gewinnt. Partnerschaftliche Rollenteilung in Familie und Beruf. 6-teilige Videoreihe und Begleitheft. Infomedia AG/SSAB und Sauerländer 1999
- Bürgisser Margret: Beruf und Familie vereinbaren. Schweiz. kaufm. Verband SKV 2000
- Büro für Gleichstellung Kanton Luzern (Hrsg.): Zweitweise. Familien- und Erwerbsarbeit teilen. Leitfaden für Frauen, Männer und Unternehmen. Luzern 1996
- Fritz Osswald Rahel, Winter-Huber Thomas: Beruf und Familie partnerschaftlich anpacken. Werkmappe für Paare. Pro Familia Schweiz 1999
- Haldimann Urs: Männer zwischen Karriere, Küche und Kinderzimmer. Beobachter Verlag 1996
- Höpflinger François, Charles Maria, Debrunner Annelies: Familienleben und Berufsarbeit. Zum Wechselverhältnis zweier Lebensbereiche. Seismo 1991
- Kadishi Bernadette et al.: Schlüsselkompetenzen wirksam erfassen. Instrument für die diskriminierungsfreie Personalselektion. Tobler, Altstätten 2001 (erscheint ca. Okt. 2001)
- Költzsch Ruch Kerstin: Familienkompetenzen – Rüstzeug für den Arbeitsmarkt. Edition Soziothek 1997
- Meier Irene: Beruf – Familie – Partnerschaft. Eines oder alles? Leitfaden für die Planung einer partnerschaftlichen Familie. Pro Juventute 1994

### Arbeitszeitmodelle

- Baillod Jürg, Davatz Felix, Luchsinger Christine et al.: Zeitenwende Arbeitszeit. Vdf 1997
- Kant. Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern Bern (Hrsg.): Tool-Box Teilzeit. Materialien zur Erfassung von und zum Umgang mit Teilzeitpotenzial, insbesondere auf Kaderebene. Bern 2000
- Littman-Wernli Sabina: Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt. Rüegger 1999
- Mc Kinsey + Company (Hrsg.): Gemeinsam gestalten, gemeinsam gewinnen. Individuelle Arbeitszeitmodelle. Zürich 1996
- Pedergrana Maurice et al.: Zeit für Arbeitsteilung. Leitfaden für Frauen, Männer und Unternehmen. Beauftragte für Gleichstellung der Stadt Winterthur (Hrsg.) 1995
- Personalamt Basel-Stadt (Hrsg.): Wer teilt, gewinnt! Neue Arbeitszeitmodelle. Basel 1998
- Straumann Leila et al.: Teilzeitarbeit in der Führung. Perspektiven für Frauen und Männer in qualifizierten Berufen. Vdf 1996

### Familienergänzende Kinderbetreuung

- Eidg. Kommission für Frauenfragen: Familienexterne Kinderbetreuung. Fakten und Empfehlungen. Bern 1992
- Eidg. Kommission für Frauenfragen: Wer denn? Wo denn? Wie denn? Leitfaden für familienexterne Kinderbetreuung. Bern 1992

National Institute of Child Health and Human Development (Hrsg.): Study of Early Child Care. University of California 1996

Schenk Herrad: Wieviel Mutter braucht der Mensch? Kiepenheuer und Witsch 1996

Verein Tagesschulen Schweiz (Hrsg.): Handbuch für die Planung und Realisierung öffentlicher Tagesschulen. Werd 2000

### **Chancengleichheit / Umverteilung der Arbeit**

Arn Christof: HausArbeitsEthik. Rüegger. Chur/Zürich 2000

Bundesamt für Statistik: Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Bern 1996

Eidg. Kommission für Frauenfragen: Weniger ist mehr. Konzepte zur Umverteilung der Arbeit zwischen den Geschlechtern. Bern 1997

Schär Moser Marianne, Baillod Jürg, Amiet Barbara: Chancen für die Chancengleichheit. Kursbuch zur Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben. Vdf 2000

### **Laufbahnplanung / Bildungsarbeit**

Baumann Cornelia, Bösiger Giorgio, Zeleney Michelle: Ansichten – Einsichten – Aussichten. 100 Unterrichtsvorschläge zur Gleichstellung von Frau und Mann. Sauerländer 1998

Baur Esther, Marti Madeleine: Kurs auf Genderkompetenz. Leitfaden für eine geschlechtergerechte Didaktik in der Erwachsenenbildung. Gleichstellungsbüro Basel-Stadt 2000

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT / Schweiz. Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten SKG (Hrsg.): Die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Lehrstellenbeschluss 2. Ein Leitfaden zur Umsetzung. Bern 2000

Erziehungsdirektorenkonferenz EDK (Hrsg.): Richtlinien der EDK zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frau und Mann, Bern 1992

Grünwald-Huber Elisabeth: Koedukation und Gleichstellung. Eine Untersuchung zum Verhältnis der Geschlechter in der Schule. Rüegger 1997

Gonon Philipp, Häfeli Kurt, Heikkinen Anja & Ludwig Iris (Hrsg.): Gender Perspectives on Vocational Education. Historical, Cultural and Policy Aspects. Peter Lang, Bern 2001.

Hurni Lisbeth, Stalder Barbara: Ich verplane mir das Leben nicht gern auf Jahre... Entscheidungstendenzen und Wunschvorstellungen von jungen Frauen und Männern zu Familie und Beruf. Eidg. Büro für Gleichstellung, Bern 1994

Merz Veronika: Salto, Rolle und Spagat. Basiswissen zum geschlechterbewussten Handeln im Alltag, Wissenschaft und Gesellschaft. Gender Manual I, Pestalozzianum 2001

Merz Veronika: Salto, Rolle, Pflicht und Kür. Materialien zur Schlüsselqualifikation Genderkompetenz in der Erwachsenenbildung. Gender Manual II, Pestalozzianum 2001

Schweiz. Institut für Berufspädagogik SIBP / Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrpersonen WBZ (Hrsg.): Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung. Zollikofen 2000 (2. Auflage)

## SIBP Schriftenreihe / Cahiers de l'ISFPF / Quaderni ISFPF

- Nr. 1 Didaktikkurs I und II. Rahmenlehrplan für die deutschsprachige Schweiz, Zollikofen 1996 (vergriffen)
- Nr. 2d Zukünftiger Status des Instituts. Bericht der Arbeitsgruppe, Zollikofen 1996 (vergriffen)
- No. 2f Le statut futur de l'Institut. Rapport du groupe de travail, Zollikofen 1996 (épuisé)
- Nr. 3 Ausbildung in den Berufen der Haustechnik. Studie im Auftrag der Eidg. Berufsbildungskommission, Zollikofen 1996 (vergriffen)
- No. 4i La formazione commerciale duale: proposte di riforma, Zollikofen 1996
- Nr. 5 25 Jahre SIBP 1972 – 1997, Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Zollikofen 1997
- Nr. 6 Evaluationsbericht über die Ausbildung von Lehrkräften für den praktischen Unterricht, Zollikofen 1997
- Nr. 7 Umsetzung des Rahmenlehrplanes für den allgemeinbildenden Unterricht an den Berufsschulen, Zollikofen 1997 (vergriffen)
- Nr. 8 Sondermassnahmen für die berufliche Weiterbildung (1990 – 1996), Zollikofen 1997
- Nr. 9 Lernen in einer neuen Kultur und Sprache, Zollikofen 1998
- Nr. 10 Choreografien unterrichtlichen Lernens als Konzeptionsansatz für eine Berufsfelddidaktik, Zollikofen 2000
- Nr. 11 Berufspraktische Bildung – Dokumentation zur Impulstagung vom 12. Mai 2000, Zollikofen 2000
- Nr. 12 Integration oder Re-Integration – Dokumentation zur Tagung vom 8./9. Dezember 2000, Zollikofen, 2001
- Nr. 13d Virtuelle Welten, Zollikofen 2001
- Nr. 13f Mondes Virtuels, Zollikofen 2001
- Nr. 14 VereinPaarkeit von Beruf und Familie – Dokumentation zu einem etwas andern SIBP-Kurs, Zollikofen, 2001  
wird fortgesetzt / à suivre / seguirà

### In Zusammenarbeit mit WBZ-CPS

(Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung von Mittelschullehrpersonen)

- Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung, Zollikofen/Luzern, 2000 (überarbeitete Auflage)
- Auch als Online-Version zum Herunterladen auf: [www.wbz-cps.ch/deutsch/forschung/folgeseiten/publikat.html](http://www.wbz-cps.ch/deutsch/forschung/folgeseiten/publikat.html)

**Bestellungen nehmen wir gerne SCHRIFTLICH (per Post oder Fax) oder online über unsere Homepage [www.sibp.ch/index1.htm](http://www.sibp.ch/index1.htm) (F+E → Publikationen) bzw. e-mail: [mediothek.sibp@bbt.admin.ch](mailto:mediothek.sibp@bbt.admin.ch) entgegen. Besten Dank!**

✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂

#### BESTELLTALON

Bitte senden Sie uns (gratis) an folgende Adresse:

Institution .....

Name/Vorname .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Telefon und E-mail: (für allfällige Rückfragen, danke) .....

..... Ex. WBZ/SIBP **Kriterienkatalog** Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung

..... Ex. der SIBP-Schriftenreihe Nummer .....

..... Ex. der SIBP-Schriftenreihe Nummer .....

..... Ex. der SIBP-Schriftenreihe Nummer .....

..... Ex. der SIBP-Schriftenreihe Nummer .....

**Talon bitte einsenden an oder faxen an:**

**Mediothek SIBP, Postfach 637, 3052 Zollikofen Fax: 031 323 77 77**

...  
oder Kopieren ...  
✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂-----✂